

in einem Raum sowohl die Kaiser als auch die Fürstbischöfe von Trient abgebildet worden sind.

Ein besonderer Verdienst des Bandes liegt darin, dass auch die zeitgenössische Literatur und Druckgrafik zur Repräsentation ausführlich dargestellt werden, ein sonst meist hinter den Bildkünsten zurückstehendes Thema. Der Verfasser selbst merkt kritisch an, dass aufgrund der thematischen Aufspaltung einzelne komplexe Kunstwerke wie der Escorial oder die Karlskirche im vorliegenden Band in ihrer Vielschichtigkeit und historischen Entwicklung nicht angemessen gewürdigt werden konnten. Gleichwohl setzt der ansprechend gestaltete und sehr gut bebilderte Band als Überblicksdarstellung zum Thema Repräsentation der Habsburger Maßstäbe, worauf weitere Forschungen aufbauen können. Er regt dazu an, dieses Thema auch bei anderen Dynastien in Europa und im Reich detaillierter zu untersuchen.

Rolf Bidlingmaier

Holger Th. GRÄF / Andreas TACKE (Hg.), Von Augsburg nach Frankfurt. Der Kupferstecher Johann Philipp Thelott (1639–1671) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 93). Marburg 2022. XII und 473 S., zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-942225-55-7. Geb. € 50,-

Das hier zu besprechende Werk beruht auf einem Zufallsfund des Mitherausgebers Holger Th. Gräf im Stadtarchiv Grünberg (Oberhessen). Es handelt sich um ein Fragment des Arbeitsbuches des in Augsburg gebürtigen und in Frankfurt tätigen Kupferstechers Johann Philipp Thelott (1639–1671) mit Einträgen aus den Jahren 1665–1671, das nur erhalten ist, weil es in Zweitverwendung als Zunftbuch einer Grünberger Bäckerzunft genutzt und dadurch überliefert wurde. Obwohl Thelott einer bekannten Augsburger Familie entstammte, die vom 16. bis 19. Jahrhundert zahlreiche Händler, Goldschmiede, Kupferstecher und Maler hervorbrachte, war zu seiner Person bisher nur wenig bekannt.

Zur Erforschung von Thelotts Leben und Werk veranstalteten die Herausgeber im April 2022 an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel den Workshop „Von Augsburg nach Frankfurt“, dessen 14 Beiträge nun im Druck vorliegen, ergänzt durch eine historisch-kritische Edition des Arbeitsbuches und durch Thelotts Werkkatalog. Der großformatige und reich illustrierte Band dient auch als Begleitbuch zur gleichnamigen Wanderausstellung, die bereits im Grafischen Kabinett Augsburg und zahlreichen weiteren Orten gezeigt wurde und wird.

Doch zurück zum Buch: Die ersten vier Beiträge beschäftigen sich mit Thelotts Biografie und den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen seiner künstlerischen Tätigkeit. Holger Th. Gräf (S. 3–12) stellt Thelotts „Künstlervita“ als Nachfahre einer im 16. Jahrhundert über Frankfurt nach Augsburg eingewanderten hugenottischen Flüchtlingsfamilie vor (S. 4–5: Stammbaum 16.–19. Jh.) und verortet ihn in seinem sozial- und geistesgeschichtlichen Umfeld in Augsburg und Frankfurt. Seine Übersiedlung nach Frankfurt ergab sich sowohl aus verwandtschaftlichen Beziehungen als auch aus der Tatsache, dass Frankfurt bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein bedeutendes Zentrum des Buch- und Verlagswesens war.

Danica Brenner verortet Thelotts Elternhaus in der Sozialtopografie der Reichsstadt Augsburg (S. 13–31). Mit dem Augsburger Silberschmied Johann Andreas Thelott (1655–1734) stellt Christoph Emmendorffer einen berühmten Verwandten Thelotts vor

(S. 32–36). Andrea Pühringer beschreibt mit „Werke, Löhne und Preise im ‚langen‘ 17. Jahrhundert“ die ökonomischen Rahmenbedingungen für Thelotts Tätigkeit (S. 37–50). Die Entwicklung Frankfurts zum Zentrum des Buch- und Verlagswesens bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts schildert Marina Stalljohann-Schemme (S. 51–59).

Die folgenden neun Beiträge befassen sich mit Thelotts Werk: Wolfgang P. Cilleßen stellt die im 17. Jahrhundert in Frankfurt tätigen Porträtmaler vor, deren Werke als Vorlage für Kupferstiche dienten, die Thelott und seine Frankfurter Kollegen anfertigten (S. 61–73). Der Beitrag von Lea Hagedorn befasst sich mit Thelotts Porträtarbeiten für Verlagshäuser, die einen besonderen Porträttypus darstellen und einen großen Teil seines Werkes ausmachen (S. 75–85). Anhand der Porträts von Gelehrten beschreibt Hole Rößler Thelotts Tätigkeit als Lohngrafiker für Verlage (S. 87–102).

Angesichts der Bedrohung durch das Osmanische Reich herrschte in Europa eine große Nachfrage nach Informationen zu den kriegerischen Auseinandersetzungen. Dass Thelott auch hier tätig war, zeigt Martin Scheutz (S. 103–115). Andreas Weigl schildert ein Kolonialprojekt („Hanausch-Indien“ in Guyana), das der Kameralist, Alchemist und Polyhistor Johann Joachim Becher (1635–1682) für den Grafen Friedrich Casimir von Hanau plante. Thelott illustrierte eine von Becher 1669 verfasste Werbeschrift mit einer Karte (S. 117–126). Thelotts Porträtstiche für die Leichenpredigten Frankfurter Pfarrer und Ratsherren sowie für Leichenpredigten und Funeralwerke fürstlicher Häuser, insbesondere Hessen-Homburg, stellt Holger Th. Gräf vor (S. 127–137). Reinhard Hildebrand (S. 138–157) zeigt, dass Thelott auch mit der Illustration anatomischer und medizinischer Literatur beauftragt wurde (Frontispiz, Porträt und 1671 Abbildung eines Löwenskeletts und Tigerschädels). Werner Telesko erläutert die theologischen Aussagen der Titelkupfer, die Thelott für jesuitische und orthodox-lutherische Werke anfertigte (S. 158–169). Abschließend zeigt Andreas Tacke in seinem Beitrag „Wes Brot ich eß, des Lied ich sing“ anhand der Malerei, dass die Kunstproduktion im 17. Jahrhundert adressatenabhängig war. So spiegeln auch Thelotts Kupferstiche nicht dessen Überzeugungen und Vorstellungen wider, sondern die seiner Auftraggeber (S. 171–184).

Die vorzügliche historisch-kritische Edition des Arbeitsbuches (S. 185–264) beginnt mit einem Beitrag (Der Künstler als Buchhalter) von Andreas Tacke zu den bislang noch unzureichend erforschten geschäftlichen Aufzeichnungen von Künstlern (S. 185–196). Es folgt eine Beschreibung des Thelottschen Arbeitsbuches und seiner Überlieferung von Holger Th. Gräf (S. 197–200). Die Edition des Textes (S. 201–251) setzt sich zusammen aus Faksimile und Transkription mit Identifikation der Auftraggeber. Es folgen Biogramme der Auftraggeber in alphabetischer Folge (S. 252–263) und eine Karte zu den Wohn- bzw. Firmensitzen der Auftraggeber (S. 264) zur Verdeutlichung des Thelottschen Personennetzwerkes im Buch- und Verlagswesen. Thelotts durchgängig mit Abbildungen versehenes Werkverzeichnis ist gegliedert in 49 Porträts (in alphabetischer Folge der Dargestellten, S. 266–331), 50 Frontispize und Kupfertitel (S. 332–395), Sonstiges (zehn Kupferstiche, u. a. Illustrationen zu theologischen, historischen, juristischen und naturwissenschaftlichen Werken sowie zwei Kupferdruckplatten, S. 396–413) und 18 Zuschreibungen (S. 414–432).

Den Umfang der Recherche nach den Werken Thelotts verdeutlicht der Abbildungsnachweis: Aufgeführt werden 63 Bibliotheken, Archive, Museen und private Sammlungen in 37 Städten in acht Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz, Niederlande,

Großbritannien, Polen, Kroatien und USA). Der Anhang enthält ein ausführliches Literaturverzeichnis, ein Personen- und ein Ortsregister.

Thelott zählt zwar nicht zu den herausragenden Kupferstechern seiner Zeit, doch schuf er qualitätvolle Stiche von großer thematischer Bandbreite und hinterließ angesichts seines frühen Todes ein umfangreiches Lebenswerk. Den beiden Herausgebern ist zu danken, dass sie diesen in Vergessenheit geratenen Künstler wieder in Erinnerung gebracht und sein Leben und Werk im Kontext der Kunstproduktion und des Druck- und Verlagswesens im 17. Jahrhundert dargestellt haben. Es ist zu wünschen, dass der Band den Anstoß gibt zu weiteren Forschungen.

Michael Matthäus

Georg SATZINGER, Residenzschlösser in verschiedenen Städten des südlichen Deutschlands. Ein Konvolut aus Balthasar Neumanns zeichnerischem Nachlass in der Österreichischen Nationalbibliothek. München: Hirmer Verlag 2022. 350 S., mit zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7774-3912-9. Geb. € 68,-

Der Architekt Balthasar Neumann (1687–1753) war einer der großen Baumeister des Barock und Rokoko in Süddeutschland. Eines seiner Hauptwerke ist die Würzburger Residenz. Er errichtete als Baudirektor in den Fürstbistümern Würzburg und Bamberg zahlreiche Bauten und war darüber hinaus auch in anderen geistlichen und weltlichen Territorien tätig. Er arbeitete in den Schlössern Bruchsal und Augustusburg bei Brühl und lieferte Entwürfe für das Neue Schloss in Stuttgart, Schloss Karlsruhe und die Wiener Hofburg. Umso tragischer ist die Tatsache, dass der Nachlass von Balthasar Neumann 1804 in Würzburg durch eine Auktion in alle Winde zerstreut wurde.

Im Jahr 2010 entdeckte Magister Manuel Weinberger im Rahmen des Hofburgprojektes der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek ein Konvolut an Planzeichnungen, von denen einige von Balthasar Neumann signiert waren und die Schlösser in Bamberg, Bruchsal, Mergentheim und Pommersfelden betrafen. Weinberger zeigte den Fund 2010 an, doch blieb ihm die Herkunft der 1920 von der Albertina übernommenen Blätter rätselhaft. Der Kunsthistoriker Georg Satzinger, der sich an ein Los des Versteigerungskatalogs des Neumannschen Nachlasses erinnerte, förderte auf Nachsuchen 2011 weitere 38 Planzeichnungen in der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek zutage. Seine Vermutung, dass Konvolut 704 aus Neumanns Nachlass vollständig in die Albertina gelangt, dort auseinandergenommen und unter die topographischen Ansichten „Vues“ einsortiert und schließlich der Österreichischen Nationalbibliothek übergeben worden sei, erhärtete sich nach eingehender Untersuchung der Blätter zur Gewissheit. Entscheidende Indizien waren dabei die Löcher einer vor der Versteigerung angebrachten, später jedoch wieder aufgelösten Fadenheftung der Planzeichnungen. Georg Satzinger gelang es darüber hinaus, weitere Pläne aus dem Nachlass von Balthasar Neumann in der Sammlung Nicolai in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart sowie im Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München und im Staatsarchiv Würzburg zu lokalisieren.

Das Ziel des vorliegenden Bandes ist, wie Georg Satzinger im Vorwort formuliert, den Wiener Planbestand im Kontext des gesamten Nachlasses zu begreifen, ihn in seiner architekturhistorischen Relevanz für die jeweiligen Schlossbauten zu erschließen und zu analysieren sowie Erkenntnisse zu Neumanns Arbeitsweise daraus zu ziehen.